



Das war mein Fehler.

»Hoho!« Der Verwalter der königlichen Lendenschurze stieß einen kleinen Pfiff aus. »Ra, du Schwerenöter, ist das der Grund für deinen Besuch ? Deine neue Freundin ? Sehr charmant«, fügte er hinzu, während er hinunterschaute in die Ecke, wo Miu dicht am Boden kauerte. »Vielleicht ein bisschen zerzaust. Dein Liebchen, ja ?«

NEIN. *Ganz sicher nicht.* Ich streckte die Zunge heraus, um ihm zu zeigen, was ich von der Idee hielt.

Aber auch Miu schien nicht viel davon zu halten. Sie verdrehte die Augen und tat, als müsste sie würgen.

Der Verwalter sah besorgt aus. »Oje! Dein Liebchen wird sich doch wohl nicht übergeben, oder ? Das würde dem Oberaufseher der königlichen Residenz aber gar nicht gefallen.«

Mir wurde selbst ganz übel. *Mein Liebchen ?*

Unter meinem Bauch spürte ich, wie Khepri kicherte.

Der Verwalter der königlichen Lendenschurze schüttelte den Kopf. »Bring sie besser schnell raus, Ra. Ich rechne jeden Moment mit ...« Er brach ab, weil jemand seinen Namen rief. »Ich komme schon, Herr!« Er beugte sich zu mir herunter und flüsterte: »Der Oberaufseher. Wenn du schlau bist, bleib ihm aus den Füßen.«

Ohne zu zögern, nahm ich seinen Rat an. Der Oberaufseher tat zwar vor anderen so, als würde er mich mögen, aber wenn niemand sonst in der Nähe war, kam es durchaus vor, dass er mit dem Fuß nach mir stieß. Wenn er Miu gesehen hätte, dann hätten wir vermutlich beide einen kräftigen Tritt von ihm bekommen.

Schnell bog ich in einen anderen Gang ein, den, der Pharaos Privatgemächer mit der Schatzkammer und den Gemächern der Großen Gemahlin verband.

»He, Miu bleibt zurück«, flüsterte Khepri.

Seufzend drehte ich mich um. Miu schaute nicht einmal zu uns her. Stattdessen schnüffelte sie am Rand eines Durchgangs, der in einen anderen, breiteren Gang führte.

»Und – wer ist jetzt langsam ?« Ich eilte zu ihr zurück. »Miu, du musst immer dicht hinter uns bleiben.«

Miu stupste die Nase auf den Boden. »Ich glaube, ich habe Tedimuts Geruch eingefangen ... Nein, jetzt ist er weg. Aber irgendwo hier ist sie gewesen, da bin ich mir ganz sicher.« Schon schlug sie den Weg in den breiteren Gang ein.

»Da kommst du nicht weit«, sagte ich.

Doch Miu beachtete mich gar nicht, sondern rannte weiter, bis sie plötzlich anhielt und mit großen Augen in einen Saal schaute.

»Hier wirst du das Kind nicht finden«, sagte ich, sobald ich sie eingeholt hatte. »Hier gibt es nichts, wo es sich verstecken könnte.«

»Das sehe ich.« Ihre Schnurrhaare zitterten, während sie in den funkelnden Saal starnte. Selbst im matten Licht, das von außen hereindrang, glänzten die polierten Säulen, die glatten Böden, die leuchtenden Wandgemälde von Göttern, Wasserbecken und dem Schwemmland am Nil. An der Stirnwand des Saals fiel ein starker Lichtstrahl auf einen Thron. »Was ist das für ein Raum ?«

»Pharaos Audienzsaal.« Ich hatte eigentlich nicht vorgehabt, den Reiseführer zu spielen, aber so langsam und ganz gegen meinen Willen machte es mir Spaß. Es kam selten genug vor, dass ich Gelegenheit hatte, meinen herrschaftlichen Wohnsitz vorzuführen. »Hier hält Pharaos Audienzen ab, bei denen er seine Beamten und Besucher empfängt. Dort drüben ist ein spezieller Platz für mich reserviert.« Dabei zeigte ich mit dem Schwanz auf das kleine Rechteck unter dem Thron.

Wie stolz war ich gewesen an jenem Tag, als ich zum ersten Mal dort Platz genommen hatte! Als die Trompeten erschollen, geleitete ich, nur ich, Pharaos zu

seinem funkelnden Herrschaftssitz. Im flammenden Licht der Fackeln waren alle Augen auf mich gerichtet. Selbst der Oberaufseher war gezwungen gewesen, meinen neuen hohen Rang anzuerkennen.

Seit jenem Tag hatte es so viele Zeremonien gegeben, dass ich sie langsam schon ein bisschen leid wurde. Doch manches, was zu dieser Aufgabe gehörte, gefiel mir immer noch. »Ich sehe es zu gern, wenn alle Welt sich vor uns verneigt.«

»Sich vor Pharaos Kater«, murmelte Khepri.

Ich zuckte mit den Schultern. »Das ist ja wohl dasselbe.«

Khepri zirpte, als wäre meine Bemerkung lustig gewesen, dabei war sie die reine Wahrheit.

Miu ließ ihre Blicke noch immer durch den Raum schweifen. »Der Thron funkelt wie Katzenaugen.«

»Er ist mit Gold aus Nubien überzogen«, erklärte ich. »Für Pharaos nur das Allerbeste.«

»Und für Pharaos Kater«, murmelte Khepri.

»Natürlich«, stimmte ich ihm zu. »Ich habe meinen eigenen vergoldeten Platz in jedem einzelnen von Pharaos Thronsälen.« Ich wies mit dem Kopf zu Miu hinüber. Als Küchenkatze verstand sie wohl nicht, was für ein vornehmes Leben ich führte. »Pharaos hat sehr viele Paläste, musst du wissen. Doch diesen hier mag ich am liebsten, wenn ich auch zugeben muss, dass der von Iunu ebenfalls eindrucksvoll ist. Und wer nicht den Thronsaal von Theben gesehen hat, hat nicht gelebt. Andererseits, wenn ich ehrlich bin, das Eindrucksvollste an Theben ist der Koch. Er vergöttert mich und bringt mir jede Stunde neue Köstlichkeiten.« Schon beim Gedanken daran leckte ich mir über die Schnurrhaare. »Das nenne ich wirklich einen Palast.«

»Dieser Palast hier wäre jedenfalls besser, wenn es mehr Dung gäbe«, sagte Khepri sehnsüchtig. »Einen schönen großen Haufen, gleich neben dem Thron.«

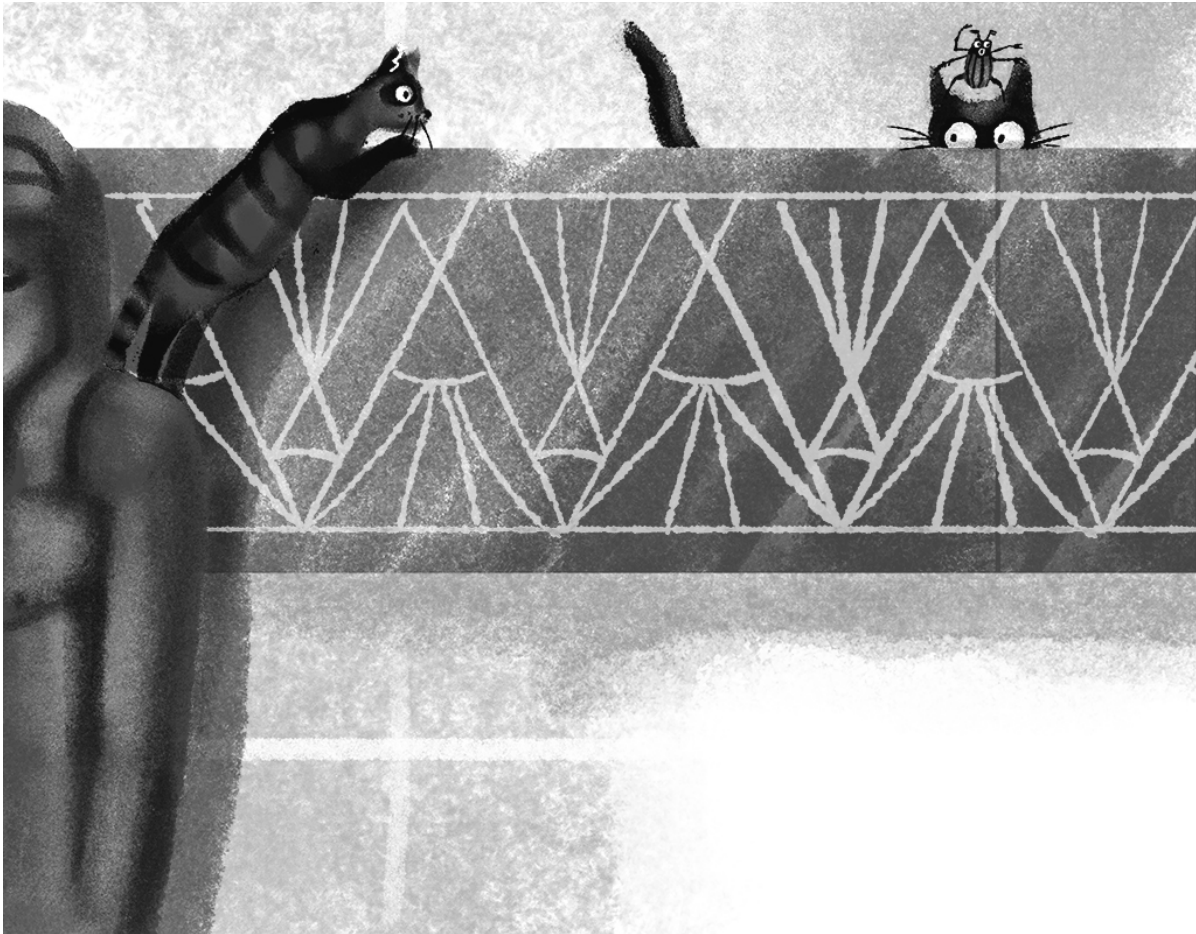
Ich rümpfte die Nase. »Dung, neben dem Thron ? Du machst wohl Witze, Khepri.« Ohne eine Antwort abzuwarten, wandte ich mich angenehmeren Themen zu. »Miu, wenn du deinen Blick nun auf das Wandgemälde hinter dem Thron richten möchtest, dann wirst du etwas Prachtvolles sehen. Pharaos selbst hat darauf bestanden, dass ich für dieses Porträt Modell sitze.«

Doch zu meinem Ärger wandte Miu sich ab. »Ich bin nicht zu einer Besichtigung hergekommen. Ich bin hier, um Tedimut zu finden. Und du hast recht: Ausgeschlossen, dass sie sich hier verstecken könnte. Ich werde also umkehren und versuchen, ihre Spur wieder aufzunehmen.«

»Wir sollten alle umkehren«, warnte Khepri. »Da kommt jemand!«

Während wir zurückrannten, hörte ich die unfreundliche Stimme des Oberaufsehers, der wieder nach dem Verwalter der königlichen Lendenschurze rief. Beide kamen sie auf uns zu. Als wir an die Stelle kamen, an der Miu die Spur des Kindes aufgenommen hatte, hatten sie uns fast erreicht.

»In Deckung!«, keuchte Khepri.



Während Khepri sich in meinem Fell festklammerte, suchte ich Schutz an dem einzigen Ort, der mir geeignet schien – einem Wandfries unterhalb der hohen, leuchtend bunten Fenster. Vom Boden aus sah es aus wie ein langer Streifen Lotusblumen, doch aus meinen jüngeren Tagen wusste ich, dass sich hinter dem Fries ein Sims befand, auf dem eine Katze sich verstecken konnte. Ich nutzte eine große Statue Pharaos als Leiter und war mit einem Satz auf dem Fries. Miu war mir dicht auf den Fersen. Es gelang uns gerade noch rechtzeitig, uns zu ducken.

Unten gingen der Oberaufseher und der Verwalter der königlichen Lendenschurze vorbei.

»Mir war eben, als wäre da vorn dieser verflixte Kater gelaufen«, sagte der Oberaufseher gerade. »Ihr habt ihn doch auch gesehen, nicht wahr ?«

»Nein, Herr«, antwortete der Verwalter rasch. »Ich glaube auch nicht, dass er hier auftauchen würde. Er hält sich lieber am Teich auf.«

»Meiner Erfahrung nach ist dieses Tier überall, wo man es am wenigsten erwartet.« Der Oberaufseher blieb stehen und sah hinter sich, so als hielte er nach mir Ausschau. Ich war versucht, ihm auf den Kopf zu springen, hielt mich aber zurück.

»Ihr glaubt nicht, wie viel Ärger dieses Tier mir schon bereitet hat«, schimpfte der Oberaufseher jetzt. »Ihr habt es gut, Eure einzige Aufgabe ist es, sich um die Lendenschurze zu kümmern. Ich hingegen bin für den ganzen Palast verantwortlich. Tage, nein, Wochen, habe ich neulich damit verbracht, Pläne für das königliche Bankett zu machen, und was macht dieses Tier, sobald die Gäste ihre Plätze eingenommen haben ? Es jault lauthals, während die Hofmusiker spielen.«

»Gesungen habe ich«, flüsterte ich Miu empört zu. »Es klang großartig.«

Miu warf mir einen warnenden Blick zu.

Unter uns kicherte der Verwalter der Lendenschurze leise. »Ich erinnere mich, Herr. Es war sehr amüsant.«

»Amüsant ?«, wiederholte der Oberaufseher mit eisiger Stimme. »So würde ich das nicht nennen. Genauso wenig amüsant wie der Moment, als dieser Kater auf den Tisch sprang und sich an dem gewürzten Steinbock bediente.«

Jetzt war dem Verwalter das Lachen vergangen. »Ich bin sicher, dass er das nicht wieder tun wird, Herr.«

»Das hoffe ich.« Der Oberaufseher setzte sich wieder in Bewegung. »Wenn ich dieses Katzenvieh noch einmal auf einem Esstisch erwische, dann setzt es was. Mir ist schleierhaft, warum Pharaon so vernarrt in das Tier ist. Es tut doch nichts anderes als fressen ...«

»Als würde er nicht selbst immerzu essen«, murmelte ich Khepri zu. »Er ist bloß sauer, weil ich ihm ein kleines Stückchen Leber von seinem Teller gemopst habe. Er sollte mal lernen, dass man anderen etwas abgibt.«

»Psst!«, machte Miu.

Danach waren wir still, bis die Menschen verschwunden waren.

»Puh!«, machte Khepri. »Das war knapp. Gut, dass du ein Versteck kanntest, Ra.«

Ich wartete darauf, dass Miu mir ebenfalls dankte, doch sie war damit beschäftigt, an dem Fries zu schnüffeln.

Im nächsten Moment ging ihr Schwanz hoch wie eine Fahne an der Stange, und sie miaute aufgeregt. »Tedimut war hier!«